

Hausärztemangel: „Bayerwald wird es besonders treffen“

Von Nina Strakeljahn

Passau. Hausärzte werden händeringend gesucht – vor allem im Bayerischen Wald. Dort ist es schwierig, Stellen zu besetzen, klagt der Passauer Hausarzt Wolfgang Gradel, der als Delegierter für Niederbayern in der bayerischen Landesärztekammer sitzt.

Ein Problem: Der Nachwuchs bleibt aus. Von den deutschlandweit 10 127 Ärzten, die im vergangenen Jahr nach der Ausbildung ihre Weiterbildung abschlossen, waren laut Kassenärztlicher Bundesvereinigung (KBV) nur 949 Hausärzte. Das seien so wenige wie seit Jahren nicht. „Wenn wir jetzt nicht handeln, werden wir in zehn Jahren vor einem Desaster stehen“, sagte KBV-Vorstand Regina Feldmann. „Die Zeit wird knapp.“ Denn bis 2020 würden 48 000 nie-

dergelassene Ärzte altersbedingt ausscheiden, so Feldmann weiter.

In Bayern haben zwischen dem 1. Juni 2011 und 31. Mai 2012 nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB) von den 2266 Facharztzulassungen nur 142 eine Anerkennung zum Facharzt für Allgemeinmedizin erhalten. Im Vorjahreszeitraum waren es von 1945 Zulassungen 97. Damit ist die Zahl zwar leicht gestiegen. Doch der Vorstandsvorsitzende der KVB, Dr. Wolfgang Krombholz, mahnt: „Auch wenn die Zahl etwas gestiegen ist, reicht es bei weitem nicht, um die drohende Versorgungslücke im hausärztlichen Bereich, insbesondere in ländlichen Gegenden, zu schließen.“

„Den Bayerwald wird es besonders treffen“, sagt auch Wolfgang Gradel. Der Mangel sei umso grö-



Unangenehme Prognose für Patienten: Der Passauer Arzt Wolfgang Gradel warnt vor einem Hausärztemangel im ländlichen Raum. – F.: Jäger

ßer, je ländlicher das Gebiet sei. Während in Passau momentan nur dann ein Hausarzt anfangen könne, wenn ein anderer aufhöre, sehe das im Landkreis und im Bayerischen Wald hingegen anders aus. Dort bliebe manche Stelle unbesetzt. Als einen Grund sieht er die höhere Belastung durch mehr Bereitschaftsdienste. Auch müssten die Hausärzte teilweise weitere Wege zu ihren Patienten fahren als in der Stadt.

Für Gradel spielt auch die Infrastruktur eine Rolle. Es sei durchaus nachvollziehbar, wenn sich ein junger Kollege gegen eine Praxis im ländlichen Bereich entscheidet, wenn er dort keine entsprechenden Angebote für Partner oder Kinder vorfindet. „Es ist nicht unser Job, eine Landflucht zu verhindern.“